

Lebens-KUNST in Cottbus

Andrea Kulka – Kabarettistin, Schauspielerin, Autorin, Regisseurin

Lebenskunst ist nach dem allwissenden Wikipedia die Daseinsbewältigung des Individuums. Weiter ist zu lesen: Immer gehört zur Lebenskunst aber eine mehr oder minder große Portion persönlicher Gestaltungsfähigkeit in Bezug auf die Wahrnehmung und Verarbeitung der eigenen Lebensumstände. – Nun ja. Ein wenig entschädigt diese Formulierung die, natürlich aus meiner persönlichen Sicht, doch allzu anstrengende „Bewältigung“ des Daseins. Zu sehr klingt mir dies nach Last. – Die heutige Interview-Partnerin gestaltet ihr Leben, als ein Leben mit der, von der und für die Kunst, im Café Schiller sprach ich mit: Andrea Kulka – Kabarettistin, Schauspielerin, Autorin, Regisseurin.



Jens Pittasch: Heute bist Du deutschlandweit mit Deinem Programm „Ein bunter Strauß Neurosen“ unterwegs und in Cottbus fest im Kindermusical verankert. Mich interessiert besonders, wie es dazu kam. Wo beginnt für Dich Dein künstlerischer Weg, und was war vorher?

Andrea Kulka: Bevor wir uns trafen, habe ich mir natürlich meine Gedanken über die Lebenskunst in Cottbus gemacht und in vergangenen Zeiten gekramt. War doch ein bisschen chaotisch bei mir. Es gab eine lange Zeit der Findung ... Was war noch mal Deine Frage?

JP: Wo beginnt Dein künstlerischer Weg und was war vorher?

AK: Ich bin aus dem kleinen Lausitzer Dorf Groß Kötzig. Frei, wild und unbeschwert verbrachte ich dort meine ersten 9 Jahre. Dann der Umzug nach Cottbus. Nicht viel später wurde ich, wie wir heute sagen, vom Kindermusical gecastet. Ich schnupperte zum ersten Mal Bühnenluft und war infiziert.

JP: Das kann ich verstehen. Es sind auch wirklich Einige, für die das Kindermusical einen Weg zur Musik oder zum Theater legte.

AK: Sicher! Das Kindermusical besteht auch schon seit 39 Jahren! Dass ich mich mal so stark mit meiner Arbeit in dieses Ensemble involviere, war lange Zeit nicht abzusehen und ist mittlerweile ein wichtiger und geliebter Bestandteil meines Lebens!

JP: Klingt so, als wärest Du nicht gleich da geblieben?

AK: Nein, überhaupt nicht. Die Möglichkeit, meine Liebe zur Darstellungskunst zum Beruf zu machen,

schien mir sehr unwahrscheinlich, und ich traute mich nicht, diesen Wunsch zu äußern.

Die Berufswahl war für mich sehr quälend. Mitten in der Pubertät dieser Druck einer so wichtigen Entscheidung. Zur EOS ging es auch nicht, weil Heike H. und Steffanie B. ein besseres Zeugnis hatten, und Offizierin wollte ich auch nicht werden... Wir Ossikindern hatten natürlich keine Möglichkeit, erst mal in die Welt zu schnuppern. Aupairjahr in England oder ein ökologisches Jahr in Brasilien hätten mir gut gefallen. Dann hörte ich von der Ausbildung zum Kartographiefacharbeiter, und das schien mir erstmal besonders genug, es machen zu wollen.

JP: Also hast Du begonnen, Karten zu zeichnen.

AK: Die Ausbildung war in Gotha und ich war für 2 Jahre in Thüringen. Als ich zurückkam, schloss ich mich sofort dem Arbeitertheater des TKC an. Kulturelle Bespaßung wurde damals in vielen Betrieben unterstützt. Die Schauspieler Erika Kerner und Fiete Jantzen leiteten das damalige Arbeitertheater des TKC künstlerisch an.

JP: Beide spielen heute noch am Staatstheater. Erika Kerner gab gerade ihre Abschiedsrolle in „Sechs Tanzstunden“ und Hans-Peter Jantzen sieht man unter anderem, richtig toll in „Familie Schroffenstein“.

AK: Ja, die Beiden haben meine ersten Schritte auf der Bühne begleitet oder besser gesagt, mir beigebracht! Unsere Theatertruppe war viel unterwegs. Wir hatten Erfolg bei Theatervergleichen und Festspielen, und neben sehr, sehr viel Spaß habe ich auch eine Menge Handwerkszeug für meinen späteren Beruf mitbekommen.

JP: Aber erst hast Du noch als Kartographin gearbeitet?

AK: Ja. Und das hieß, jeden Morgen 6:30 Uhr Arbeitsbeginn in einer Baracke in Spremberg, um irgendwelche Striche zu zeichnen, deren Sinn mir verschlossen blieb. Die Urlaubstage reichten auch nicht für die ersehnte Tour nach Bulgarien, also musste ich kündigen.

JP: Oh, das war eher unüblich.

AK: Aber ich konnte 4 Wochen am schwarzen Meer verbringen... Die folgende Arbeit in der Buchhandlung, heute Heron und später im Plattenladen war zwar nur kurz, aber nicht uninteressant.

JP: Plattenladen und Buchhandlung. Das waren ja im Osten Traumjobs. Nicht wegen der Tätigkeit, aber wegen der Beziehungen. Ich erinnere mich gut an die „Macht“ der Plattenverkäuferinnen, wenn es mal wieder eine seltene West-LP gab.

AK: Da hast Du Recht! Auf einmal scharten sich sehr viele Freunde um mich. Schließlich hatte ich die besten Beziehungen zu den heiß begehrten Platten und selten verlegten Büchern. – Ja, und während dieser Zeit legte ich eine zweijährige Gluckenzeit mit meinen Zwillingen Maxi und Felix ein, und



dann kam die Wende.

JP: In dieser unsicheren Zeit mit zwei kleinen Kindern?

AK: War wirklich nicht einfach. Durch die allgemeine Verunsicherung und meine elterliche Verantwortung habe ich noch mal etwas Solides versucht und in meinem gelernten Beruf als Kartographin im Büro für Territorialplanung, später Ministerium für Umwelt oder so, angefangen.

JP: Ah, das ist aber gut, gerade in dieser Zeit und mit zwei kleinen Kindern. Wie ist das Amateurtheater über die Wende gekommen?

AK: Wir spielten weiter, mit Engagement und nach wie vor viel Spaß. Aus dem Arbeitertheater des TKC wurde das Amateurtheater, ohne Anbindung an einen Betrieb.

JP: Und beim Ministerium wärest Du beinahe glückliche Beamtin geworden?

AK: Oh je, nein nicht wirklich und glücklich wäre ich, trotz Sicherheit, als Beamtin auf keinen Fall geworden.

JP: Lass mich raten, Du hast wieder mal gekündigt.

AK: Genau. Reinhard Drogla vom piccolo sah mich auf der Bühne, und zeitgleich beobachtete ich das piccolo-Theater mit seinen damaligen Aktivitäten. Wir sprachen uns an und schwups, war ich mitten in meinem Traum, das Hobby zum Beruf zu machen. Kündigung und neuer Anfang mit Festanstellung, als Schauspielerin und Theaterpädagogin.

JP: Theaterpädagogin?

AK: Ja, das war Bestandteil der Vereinbarung. Zum Anfang bereitete mir dieser Aspekt nicht viel Freude, denn ich wollte Schauspielerin sein und auf der Bühne stehen. Aber bald entdeckte ich auch den Spaß und die Notwendigkeit guter Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

JP: Warum hast Du, bei soviel Spaß und deinem gelebten Traum als Schauspielerin im piccolo aufgehört?

AK: Das waren 4 Jahre und das bis dato längste Verhältnis meines Lebens! Mittlerweile hatte ich eine Gesangsausbildung abgeschlossen und auch mein Talent und Interesse für Kabarett entdeckt. Ich bin dankbar für die Festanstellung, die mir auch die offizielle Anerkennung als Schauspielerin brachte, aber ich wollte weiter gehen und auch andere Möglichkeiten entdecken.

JP: Was heißt, offizielle Anerkennung als Schauspielerin?

AK: Aufnahme in der ZBF, d.h. Zentrale Bühnenvermittlung für Theater, Film und Fernsehen.

JP: Du hast dann in der Theaternative C viel gespielt.

AK: Ja, u.a die Rolle der Buhlschaft im „Jedermann“. Piepieklein, aber macht sich gut in einem Lebenslauf und sollte erwähnt werden. *Sie lacht*

JP: Heute bist Du vor allen Dingen Kabarettistin. Aber davon hast Du noch kein Wort erwähnt.

AK: Na kannst mal sehen, wie sich Frau wieder verplaudert hat.

JP: Wie hast Du Dein Talent und Interesse für's Kabarett entdeckt?

AK: Neben meiner Arbeit als Schauspielerin war ich Mitbegründerin eines Frauenkabarets.

JP: Nach dem Motto, den Männern wollen wir's jetzt mal zeigen?

AK: Nein, überhaupt nicht. Für mich war es eine völlig neue Entdeckung anderer Stilmittel auf der Bühne, und ich liebe es, Menschen zum Lachen zu bringen.

JP: Du hast also Theater und nebenbei Kabarett gespielt?

AK: Ein paar Jahre ging das gut. 2001 habe ich mit einer weiteren Schauspielerin und 2 Musikerinnen „meck ab!“ gegründet, seit 2004 bin ich selbstständig.

JP: Wie war das für Dich? Alleine verantwortlich, nicht mehr nur für die künstlerische Seite, sondern auch wirtschaftlich.

AK: Sicherheiten gibt es gar keine mehr, aber es war ein notwendiger Schritt, der mir eine angenehme Freiheit gibt und ungeliebte Dinge muss man überall tun.

JP: Mittlerweile hattest Du als Solokünstlerin Premiere. Warum nicht mehr zu dritt?

AK: Da kommen viele Gründe zusammen. Mit den beiden wunderbaren Musikerinnen Frau Urbschat am Knopfakkordeon oder Frau Gehlsdorf am Piano habe ich sehr viel Spaß auf der Bühne, und der Erfolg des Programms „Ein bunter Strauß Neurosen“ bestätigt die Entscheidung.

JP: Hast Du nie vor gehabt, Cottbus zu verlassen?

AK: Ich verlasse die Stadt ja ständig, denn ich bin mit meinem Programm viel unterwegs. Aber bei aller Offenheit für Veränderungen, geben mir meine Familie, Freunde und meine Arbeiten in dieser Stadt einen notwendigen Halt, um mit den Unsicherheiten des Lebens klar zu kommen. Außerdem, jeder Veranstaltungsort der Welt ist auch von Cottbus aus zu erreichen!

JP: Vielen Dank für das sehr interessante Gespräch. Toi,Toi,Toi – für all Deine Projekte. Beruflich und privat.

- Jens Pittasch -

Fotos: aus dem Programm: „Ein bunter Strauß Neurosen“, fotografiert von Marlies Kross

INFORMATIONEN + KONTAKT:

Internet: www.andreakulka.de

Nächste Vorstellungen

COTTBUSER KINDERMUSICAL

A.Kulka – Autorin und Regisseurin

26.+27.1, 2.+3. & 9.+10.2 jeweils 15.00 Uhr BTU-LG9
„Wenn Bäume sprechen“

Eigenes Programm in der Nähe:

„Ein bunter Strauß Neurosen“

10.4. im „Bebel“, 24.4. im „Kuckuck“ in Jamno

Muggefug und (k)ein Ende !!

Moving LG9 !!

Und wieder geht eine Ära zu Ende. Wenn man das Dasein eines Kulturkellers überhaupt dazu zählen kann. Sagen wir trotzdem Danke zu jener Stätte, die vielen Studenten und den Leuten der Stadt stets ein Wohnzimmer war. Kultur muss nicht immer Kommerz sein. Bewiesen haben wir das. Wie es weiter geht, war lange Zeit aber nicht klar. Viele Gerüchte schwärmten seit gut einem Jahr um uns. Viele hatten uns tot gesagt. Es stand lange fest: das Studentenwerk gibt das Wohnheim ab. Ende Dezember war es dann soweit, wir sollten raus und dachten uns ein letztes mal ein riesen Festival aufzuziehen. Ein Rundumschlag von allen kulturellen Veranstaltungen in 13 Tagen. Eigentlich war das Unterfangen unmöglich. Jeden Tag auf-, ab- und umbauen, aufräumen, organisieren und dann noch die Zeit finden um die letzten Tage der Räumlichkeiten genießen zu können. Die Ungläubigen sollten aber eines besseren belehrt werden. Es wurde ein toller Abschluss, der einmal mehr zeigt, was Ehrenamt leisten kann.



Und wie geht's weiter??

Wir hatten die Aussicht, uns dem zu ergeben, unser Studium ernster zu nehmen und somit ein wichtigen Eckpfeiler der Cottbuser Kulturlandschaft einzumotten. In Frage kam dieser Weg aber eigentlich nie. Zu sehr waren die Mitglieder im Muggefug bestrebt, das fortzuführen, was vor gut 13 Jahren mit einem Kulturcafé begonnen hat. Das LG9 sollte unsere Rettung sein. Das „Projekt“ war vor gut zwei Jahren noch in den Kinderschuhen. Die ersten Besichtigungen des Offizierskellers hauten uns damals aus den Latschen. Wir hatten die Chance den alten Bunker in der Papitzer Straße gegen einen tollen Gewölbekeller einzutauschen. „Träume sind Schäume!“, dachten viele. Aber was war? Wir suchten die Gespräche mit der Uni, legten Konzepte vor und hofften auf einen positiven Bescheid. Es war ein heikles Unterfangen, das Ende des Wohnheims im Auge, das Abschluss-Dezemberfestival vor der Brust und gleichzeitig die ungewisse Zukunft zu Füßen. Es war 5 vor 12.

Jetzt, diese Zeilen zu schreiben und zugleich das alte Muggefug als Baustelle zu sehen erfüllt uns, die Muggefug-Mitglieder, mit Wehmut. Gleichzeitig atmen wir aber auf und fiebern der Neueröffnung im Keller des LG9 entgegen. Die Zusage haben wir endlich. Es wird ein gewaltiger Kraftakt werden und finanziell muss da noch einiges passieren. Die ersten Gespräche mit den wichtigen Ämtern lassen uns aber positiv stimmen. Wann es losgeht, kann noch nicht gesagt werden, geplant ist eine Neueröffnung im ersten Quartal (dieses Jahres). Jeder der helfen möchte, ist natürlich immer gerne gesehen. Kommt einfach vorbei und packt mit an.

Und danach wird kulturell wieder die Post abgehen. Wir wollen uns mehr denn je allen engagierten Leuten öffnen. Eine Plattform für kulturelle Belange schaffen, ein Ort an dem man sich abends trifft um Ideen umzusetzen und so den Campus der BTU noch attraktiver zu machen.



Die Abschlusszeilen möchten wir den Leuten widmen, die uns in unseren Vorhaben, ins LG9 zu ziehen, unterstützt haben. Ein Dank an die Fachschaften, der Studierendenschaft, dem Studentenwerk, den Vereinen und allen kulturell, produzierend oder reproduzierend, schöpferisch tätigen Menschen.

Ein besonderen Dank gilt aber speziell Herrn Pfuhl (HGML/BTU), der stets unser Ansprechpartner für alle Fragen rund um das LG9 war. Danke für Ihre Unterstützung und die Chance, die Sie uns ermöglichen. Michael Golze

Muggefug e.V., Universitätsplatz 3 / 4 (LG9), 03046 Cottbus, www.muggefug.de, Tel.: 0355/22065



Danksagung

Vom 4. Dezember bis 11. Januar wurden im IKMZ der BTU Cottbus und im quasiMONO Malereien und Fotografien unter dem Thema „Nackte Haut“ ausgestellt. Zur Ausstellungseröffnung mit kulinarischer Untermauerung durch Mietkoch Ronny Kuhlmann ergaben sich viele interessante Gespräche, Denkanstöße und Inspirationen. Kulturelles Engagement ist heutzutage ohne Gömmer kaum realisierbar. Wir, die Ausstellenden bedanken uns hiermit ganz besonders und herzlich beim Studentenwerk Frankfurt/Oder, adtower, quasiMONO, Ronny Kuhlmann, dem StuRa und dem IKMZ der BTU Cottbus, ohne deren Unterstützung das Projekt nicht in diesem Rahmen in die Tat umgesetzt hätte werden können. Anne Walther, Ehm Kannegieser